

# Esther Geisser von NetAP im Interview

Renato Pichler, Präsident und Geschäftsführer Swissveg

**Liebe Esther, im Jahr 2012 haben wir über euer Projekt in Indien «Vegan Food For The Poor» berichtet. Wie hat es sich seither entwickelt?**

Dieses Projekt widmet sich tierlieben Obdachlosen, die mit Strassentieren leben und sich um sie kümmern. Wir versorgen diese Menschen regelmässig mit veganen Mahlzeiten und Weiterem für den grundlegenden Bedarf. Das Projekt besteht immer noch und ist seit Beginn der Pandemie, die viele Länder hart getroffen hat, wichtiger denn je.

*Hunde scheinen auf der Sympathieskala bei den SpenderInnen weiter oben zu stehen.*

**Im Ausland kann man mit wenig Geld viel erreichen. Weshalb ist es sinnvoll, auch in der Schweiz Geld in den Tierschutz zu investieren?**

Tierelend vor der eigenen Haustür aus ökonomischen Gründen zu ignorieren, würde ein falsches Zeichen setzen. Gerade die Schweiz sollte eine Vorbildfunktion in Tierschutzfragen einnehmen. Mit dem Finger auf das Ausland zu zeigen, ist einfach. Mit gutem Beispiel voranzugehen viel schwieriger, aber im Endeffekt zielführender und glaubwürdiger.

**Ist es einfacher für ein aus- oder inländisches Tierschutzprojekt Spenden zu erhalten?**

Einerseits gibt es viele Leute, die im eigenen Land etwas verändern wollen und entsprechend lieber für Schweizer Projekte spenden. Andererseits gibt es zahlreiche Menschen, die davon ausgehen, dass für inländische Projekte ohnehin genügend gespendet wird und sich deshalb an ausländischen Projekten orientieren wollen. Viel hängt vom Thema ab. Erfahrungsgemäss ist es einfacher, Spenden für Hundeprojekte zu generieren, als zum Beispiel für Katzen oder Kühe. Hunde scheinen auf der Sympathieskala bei den SpenderInnen weiter oben zu stehen.

**Man hört immer wieder, dass die Schweiz das beste Tierschutzgesetz der Welt haben soll. Deckt sich dies mit deiner internationalen Erfahrung?**

Im internationalen Vergleich verfügt die Schweiz tatsächlich über ein strenges Tierschutzgesetz. Leider wird dies als Ausrede genommen, um nichts verbessern zu müssen. Dabei besteht Potenzial! So ist z. B. das Töten eines Tieres ohne vernünftigen Grund in vielen Ländern gesetzlich verboten. In der Schweiz gibt es hierzu leider keine Strafnorm.

Wir ruhen uns auf dem «besten Tierschutzgesetz der Welt» aus und werden überholt. Nehmen wir das Beispiel der Wildtiere im Zirkus: Viele Länder verfügen über ein Verbot. Die Schweiz hingegen lässt zu, dass Tiger und andere Wildtiere unter schlechten Bedingungen gehalten und zur Unterhaltung eingesetzt werden. Blicken wir auf das Katzenelend in unserem Land, sieht es ähnlich aus: Während in Deutschland bereits über 800 Städte und Kommunen eine Kastrationspflicht eingeführt haben, um das Katzenleid zu bekämpfen, will die Schweiz davon nichts wissen. Obschon hunderttausende Jungtiere pro Jahr getötet werden, einfach weil sie als überflüssig gelten.

*Wir ruhen uns auf dem «besten Tierschutzgesetz der Welt» aus und werden überholt.*

**Im Parlament wurde über eine Kastrationspflicht diskutiert. Weshalb kam es nie zu einem Gesetz?**

Erschreckend ist, dass wir eigentlich bereits heute eine Art Kastrationspflicht in der Tierschutzverordnung hätten, diese aber nicht durchgesetzt wird. Vieles spielt sich im Verborgenen ab und ist nur zu erkennen, wenn man sich damit beschäftigt. Leider wollen sich die PolitikerInnen nicht mit etwas beschäftigen, was augenscheinlich kein Problem ist. Bei Katzen kursieren zudem falsche Annahmen. So hat das BLV z. B. wiederholt behauptet, die meisten HalterInnen würden kastrieren. Auf Anfrage hin gibt man zu, dass sich diese Aussage auf keinerlei Zahlenmaterial stützt, sondern eine Vermutung ist. Sucht man den Dialog, stösst man häufig auf Ablehnung. Sicher auch deshalb, weil man neuen Einschränkungen grundsätzlich ablehnend begegnet – besonders, wenn es sich um einen Eingriff in die persönliche Freiheit handelt. Dabei geht jedoch der Auftrag des Tierschutzgesetzes vergessen: Es soll nicht den TierhalterInnen dienen, sondern das Tier schützen.

**In den letzten Jahren erlebte der Veganismus einen Boom. Konntest du im Tierschutz eine ähnliche Entwicklung erkennen?**

Die gute Nachricht ist, dass viele Menschen sich für eine vegane Lebensweise entscheiden, gerade weil sich ihre Einstellung zu den Tieren verändert hat. Heute gibt es viele Menschen, die als Hauptgrund für

ihre pflanzenbasierte Lebensweise das Tierwohl anführen und die Medien greifen das auf. Allerdings ist es desillusionierend zu sehen, dass selbst während einer Pandemie, die klar auf unseren Umgang mit Tieren und Natur zurückzuführen ist, nur wenige bereit sind, ihr Verhalten zu überdenken. Mit einer solchen Ignoranz habe ich nicht gerechnet. Auch die zunehmenden Tierkäufe – insbesondere aus schrecklichen Vermehrungszuchten aus dem Ausland – zeigen, dass Tiere oft wie Ware behandelt werden.

**Glaubst du dennoch an «das Gute» im Menschen?**

Manchmal fällt es mir schwer, optimistisch zu bleiben. Ich habe während meiner Einsätze so viel Leid gesehen. Gleichzeitig habe ich in den letzten Jahren viele engagierte Menschen kennengelernt, die sich in verschiedensten Bereichen nachhaltig und überzeugend für Tiere einsetzen. Das gibt mir Hoffnung und macht Mut. Den Glauben an das Gute geben mir auch unsere zahlreichen Partner und Freiwilligen zurück. Daher: Ja, ich glaube noch an das Gute im Menschen und an Menschen, die sich verändern wollen. Ich würde mir dafür einfach etwas mehr Tempo wünschen.

*Herzlichen Dank, für deine Zeit und deinen unermüdlichen Einsatz im Tierschutz!*



Esther Geisser ist Präsidentin und Gründerin von NetAP – Network for Animal Protection. Seit 2014 engagiert sie sich für die gemeinnützige und international tätige Tierschutzorganisation als geschäftsführendes Vorstandsmitglied.

[www.netap.ch](http://www.netap.ch)

